

Mitte 4—6 Zellen breite, 250—750 μ hohe, aus engen, stark radial gestreckten Zellen aufgebaute Körper geht nach oben und unten in eine nur eine Zellschicht breite, aber mehrere Schichten hohe, aus mehr isodiametrischen Zellen gebildete Platte über, deren äußerste Zellen sogar höher als breit sind, also stehende Markstrahlzellen bilden; übereinanderliegende Markstrahlen werden zuweilen durch solche einschichtigen Parenchymlamellen verbunden; typisches longitudinales Holzparenchym im Verhältnis zum Markstrahlgewebe spärlich. — Ältere Rinde mit zahlreichen Steinzellnestern, fast ohne Fasern, sehr brüchig.

Verwandtschaftliche Beziehungen. Die Blütenverhältnisse weisen im allgemeinen auf die *Geraniales* und *Sapindales* hin; die geradläufigen hängenden Samenanlagen aber weichen völlig ab, so daß Engler 1912 die besondere Reihe der *Pandales* gegründet hat. Die von Pierre in engere Beziehung zu *Panda* gebrachte Gattung der Euphorbiaceen *Microdesmis* hat umgewendete Ovula. Hutchinson stellt die *Pandaceae* zu seinen *Celastrales*.

Einzig Gattung:

Panda Pierre¹⁾ in Bull. Soc. Linn. Paris (1896) 1255. — *Porphyranthus* Engl. in Engler's Bot. Jahrb. XXVI (1899) 367.

Einzig Art:

Panda oleosa Pierre l. c., *Porphyranthus Zenkeri* Engl. l. c., *Sorindeia rubriflora* Engl. l. c. XLVI (1911) 338. — Meist etwa 10—15, aber auch bis 35 m hoher Baum mit kahlen Zweigen und Blättern. Diese sind dünn lederartig, kurz gestielt, elliptisch oder eiförmig-elliptisch, 8—20 cm lang, 4—8 cm breit, oft etwas schief, mit häufig gekrümmter Spitze, am Rande seicht und unregelmäßig gesägt-gezähnt (in der Figur zu dicht!), jederseits mit etwa 5 aufsteigenden Seitennerven, die durch \pm horizontale Adern verbunden sind. Die schmal zungenförmigen Nebenblätter sind sehr klein und fallen frühzeitig ab. Die traubigen Blütenstände entspringen aus den Achseln abgefallener Blätter an den Zweigen, Ästen und am Stamm. Die \mathfrak{J} sind gebüschelt oder auch rispig angeordnet, die Blüten stehen an ihnen auf kurzen Stielen gebüschelt. Kelch schüsselförmig, fast ganzrandig, Zähne kaum angedeutet; Pet. in der Knospe fast klappig, nur mit den äußersten Rändern ganz schwach dachziegelig sich deckend, ausgewachsen länglich, etwa 6 mm lang; Stam. in 2 Kreisen, die äußeren etwa so lang wie die Pet., die inneren etwas kürzer; Rudiment des Ovars kantig-zylindrisch oder -flaschenförmig, von der Länge der inneren Stam., an seinem Grunde ein schwach ausgebildeter intrastaminaler Diskus. \mathfrak{Q} Blüten an der Traubenspindel einzeln, Pet. stärker imbrikat als in den \mathfrak{J} ; Staminodien fehlen; Ovar stumpf 3—4kantig, 3—4fächerig, mit 3—4 länglichen aufrechten stumpfen Narbenlappen. Die kugeligen Steinfrüchte haben etwa 6 cm Durchmesser, das 1 cm dicke Exokarp ist außen grün, das Endokarp ist sehr hart, außen mit zahlreichen Gruben, die sich z. T. nach innen in verzweigte und gewundene Gänge fortsetzen. Die 3—4 Fächer nehmen nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des Kerns ein. Sie sind ganz erfüllt von den flachen, im Querschnitt halbmondförmig gekrümmten oder stumpf gekielten Samen. Diese haben eine dünne Schale, ölreiches Nährgewebe und einen Keimling mit großen dünnen breit gestutzten Keimblättern.

Der Baum ist verbreitet im Regenwaldgebiet von West- und Äquatorial-Afrika von der Elfenbeinküste bis zum unteren Kongo und bis in den östlichen Kongostaat; in Südkamerun und Gabun heißt er in der Pangwe-Sprache afán. Zahlreiche Namen von der Elfenbeinküste bei Chevalier, aus dem Kongostaat bei De Wildeman. Die Eingeborenen gewinnen aus den Samen ein Speiseöl, das aber wegen des sehr ungünstigen Verhältnisses der Samen zum Steinkern niemals eine Bedeutung für den Export erlangen dürfte (Mildbraed in Notizbl. Bot. Gart. u. Mus. Berlin-Dahlem App. XXVII. [1913] 22). — Das Holz hat ein spezifisches Gewicht von etwa 0,65, ist fest und zäh und wird zu Axtstielen und in der Tischlerei verwendet.

¹⁾ M'panda ist der Eingeborenennamen aus der Gegend von Libreville (Gabun).